

Cornelia Wagner

Der geheime Garten

Theaterstück nach dem Roman
von FRANCES HODGSON BURNETT

E 1029

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag
Weinheim, <http://www.dtver.de>.
Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Das mehrfach verfilmte Kinder- und Jugendbuch in einer frischen, zeitgemäßen Fassung:
Um 1900 kommt die junge Vollwaise Mary aus ihrer Heimat Indien in Misselthwaite Manor an. Ihr Onkel, der aus Kummer um seine geliebte Frau melancholisch wurde und kein Interesse an Mary zeigt, und die unsympathische Hausdame Mrs. Medlock, sollen sich fortan um sie kümmern.

Dem verwöhnten Mädchen fällt es nicht leicht, sich im kalten England einzugewöhnen. Doch dann entdeckt sie den verwilderten Garten und findet den Schlüssel zu seiner verborgenen Tür. Und eines Nachts lernt sie auch Colin, ihren vermeintlich todkranken Cousin kennen. Zusammen mit Dickon, dem Bruder des Hausmädchens Martha, gelingt es ihr, Colins Freude am Leben zu wecken. Die drei werden Freunde und machen aus dem geheimen Garten wieder das frühere Paradies.

Spieltyp: Literaturbearbeitung

Bühnenbild: Diverse Schauplätze

Spieler: 4 Jugendl. (13-16), 4 ältere Jugendl.
oder Erw., evtl. weitere Nbr.

Spieldauer: Ca. 90 Minuten

Aufführungsrecht: 12 Bücher zzgl. Gebühr

Personen:

Mary Lennox*

Martha Soverby, Dienstmädchen*

Dickon, ihr Bruder*

Colin Craven*

Archibald Craven, sein Vater

Mrs. Medlock, seine Haushälterin

Ben Weatherstaff, Gärtner

Dr. Craven, Colins Arzt (ein Cousin seines Vaters)

Ayah, Marys Kindermädchen in Indien

Basil, ein Junge in Marys Alter

Tänzer und Tänzerinnen in indischer Kleidung, Marys Eltern, Diener und Dienerinnen, britische Soldaten und Beamte, Schiffspassagiere, Passanten am Bahnhof, Dorfbewohner von Misselthwaite Manor.

**alle ungefähr im gleichen Alter (ca. 14-15 Jahre)*

Orte:

Garten der Villa von Marys Eltern in Indien

An Deck eines Dampfschiffes

In einem Bahnhof in England

Misselthwaite Manor, Marys Zimmer

Im Park von Misselthwaite Manor

Misselthwaite Manor, Mr. Cravens Arbeitszimmer

Misselthwaite Manor, Colins Zimmer

Der "geheime Garten"

Ein Hotelzimmer irgendwo am Meer

Zeit:

Um 1900

Szene 1: Garten der Villa von Marys Eltern in Indien

(Eine Partygesellschaft im Garten einer indischen Villa. Tänzer und Tänzerinnen in indischen Kostümen, elegante Frauen und Männer der britischen Upper-Class, einige Bedienstete reichen Getränke und Essen. Musik und Tanz. Marys Eltern im Mittelpunkt. Ihre Mutter flirtert mit einem gutaussehenden englischen Soldaten. Etwas abseits Mary mit ihrem indischen Kindermädchen Ayah inmitten von verschiedenfarbigen Kleidern. Fokus auf Mary und Ayah)

MARY:

(krazzbürrig)

Nicht das rote Kleid! Das ist hässlich! Ich will das gelbe! Oder nein, lieber das grüne! Du hast überhaupt keine Ahnung, was eine feine Dame heute trägt, Ayah!

AYAH:

Bis Sie eine feine Dame geworden sind, Miss Mary, trägt man vielleicht lila gepunktet oder ... kariert.

MARY:

Ich will das Kleid nicht. Es ist hässlich. Und du bist dumm.

AYAH:

Dann ziehen Sie an, was Sie möchten.

MARY:

Ich kann mich doch nicht selbst anziehen!

AYAH:

(hilft ihr beim Anziehen des grünen Kleides)

Das hat auch keiner verlangt, Miss Mary. Darf ich Ihnen die Haare bürsten?

MARY:

Nein, du tust mir weh! Du kannst das nicht!

AYAH:

Dann soll Ihre Mutter Ihnen die Haare bürsten, Miss Mary.

MARY:

Meine Mutter ist beschäftigt. Sie ist die schönste Frau der Welt und sie hat es nicht nötig, sich um so etwas Banales wie meine Haare zu kümmern.

(Sie schauen sich eine Weile an. Beide etwas traurig)

Mary:

(barsch)

Du kannst gehen. Ich will dich erst wieder sehen, wenn mir langweilig ist.

AYAH:

Also in fünf Minuten.

MARY:

Geh weg!

AYAH:

*(geht ab. Sie strauchelt, fällt hin, bleibt liegen)
(Fokus auf Partyszene. Alle tanzen. Der Tanz wird immer schneller, dann plötzlich unrhythmischer, bedrohlich ... bis nacheinander alle Personen der Partygesellschaft zusammenbrechen. Kurze Stille. Black. Dann Spot auf MARY)*

MARY:

Plötzlich waren alle weg. Ich war ganz allein. Sie hatten mich einfach vergessen. Das heißt, nein, sie hatten mich nicht vergessen, sie waren gestorben. An einer schrecklichen Krankheit, die sie Cholera nennen. Alle. Meine Eltern. Meine Aya. Die reichen Freunde meiner Eltern. Ihre Diener. Das war in Indien, in dem Land, in dem ich geboren wurde. Mein Onkel hat mir später erzählt, dass ich als einzige am Leben blieb, weil ich eingeschlafen bin und keiner nach mir suchte, als alle krank wurden. Und weil keiner nach mir suchte, konnte mich auch keiner anstecken. Meinen Eltern war ich immer egal gewesen. Mein Vater hatte seine Arbeit und meine Mutter ihre Partys und Empfänge. Sie war die schönste Frau der Welt, aber ich habe nicht geweint, als sie plötzlich nicht mehr da war. Sie fehlte mir nicht mal besonders. Ich kam dann auf dieses Schiff. Es war ein sehr großes Schiff ...

(Man hört Wellengeräusche und das Hupen eines Ozeandampfers. Die Szenerie wandelt sich. Wir befinden uns nun ...)

An Deck eines Dampfschiffes

(Die Schauspieler aus dem vorigen Bild sind nun die PASSAGIERE. MARY an der Reeling, BASIL, ein Junge in ihrem Alter, gesellt sich zu ihr)

BASIL:

He, Mary, bist du wirklich ganz allein auf dem Schiff?

MARY:

Geh weg, Basil, ich rede nicht mit Jungs!

BASIL:

Du fährst echt ganz allein nach England?

MARY:

Du sollst verschwinden!

BASIL:

Meine Mama hat gesagt, dass du bei deinem Onkel wohnen wirst. Im Moor.

MARY:

Was geht denn dich das an?

BASIL:

Zum Glück wohnst du nicht bei uns.

MARY:

Ja, da kannst du froh sein. Sonst würde ich dich nämlich jeden Tag verhauen.

BASIL:

Mama hat gesagt, dein Onkel wohnt in einem riesigen alten, trostlosen Haus auf dem Land. Und er kriegt nie Besuch. Weil er nämlich ein verbitterter alter Miesepeter ist, den niemand leiden kann. Und er hat einen Buckel.

MARY:

Das ist nicht wahr!

BASIL:

Natürlich ist das wahr. Er ist hässlich und keiner will was mit ihm zu tun haben!

MARY:

Sei still, sonst schubse ich dich ins Meer!

BASIL:

Wenn du mir nicht glaubst, frag meine Mama. Ich weiß sogar, wie er heißt.

MARY:

Dann behalt es für dich.

BASIL:

Er heißt Mister Archibald Craven.

MARY:

Halt endlich deine Klappe!

BASIL:

Nicht mal der Name ist schön.

MARY:

(kreischt wütend auf, so dass BASIL erschrickt und es ihm tatsächlich die Sprache verschlägt. Nach einer Weile)

Warst du schon mal in diesem England?

BASIL:

Ich nicht, aber meine Großeltern wohnen da. Großmama kennt sogar die Königin. Persönlich.

MARY:

Ach, wirklich?!

BASIL:

Ja, vielleicht lädt sie mich ja irgendwann zum Tee ein.

MARY:

Dich ganz bestimmt nicht!

BASIL:

Es ist grau dort und es regnet immer in diesem blöden England. Und wenn es mal nicht regnet, dann sieht man nichts vor lauter Nebel. Auf dem Land gibt es ganz alte Häuser. In denen spukt es. Es gibt nämlich Geister in England. Es gibt auch große Städte mit vielen Verbrechern. Und in der größten von diesen Städten wohnt die Königin. In einem riesigen Palast. In der Stadt gibt es riesengroße Häuser. Und manche davon sind voll mit Sachen, die man kaufen kann:

Spielzeug, Schokolade, Zuckerstangen ... Und sonntags fahren alle mit der Kutsche in den Park und essen und trinken und spielen dort ... es gibt Karussells mit Pferden, einen Teich mit Enten ...

MARY:

Klingt doch gar nicht so übel.

BASIL:

Das ist das England, wo ich hinfahre. Das England, wo du hinfährst, ist das andere. Das graue.

MARY:

(wütend)

Das werden wir ja sehen!

(Sie schubst BASIL, es kommt zu einer kurzen Rangelei, schließlich zieht BASIL beleidigt ab. Black)

(Man hört Dampflok und Bahnhofsdurchsagen. Wieder wandelt sich die Szenerie. Wir befinden uns nun ...)

In einem Bahnhof in England

(Die Schiffspassagiere sind nun Reisende am Bahnhof. MARY sitzt jetzt auf einer Bank, sie hat einen kleinen Koffer bei sich. MRS. MEDLOCK kommt mit einer Tüte Teegebäck, setzt sich zu Mary. Sie wirkt streng und ein wenig verbittert)

MRS. MEDLOCK:

(reicht ihr die Tüte)

Hier, damit du auf der Fahrt nicht verhungerst.

MARY:

(greift zögernd zu)

MRS. MEDLOCK:

Ja, ich weiß, du bist Besseres gewohnt, aber jetzt heißt es Tea Cakes statt Konfekt. So ist das nun mal. Ich bin Mrs. Medlock, die Haushälterin deines Onkels.

MARY:

Konnte er nicht selbst kommen, um mich abzuholen?

MRS. MEDLOCK:

Sonst noch Wünsche?

MARY:

(blickt sie nur groß an)

MRS. MEDLOCK:

Gut, hör zu. Ich sollte dich mit einigen Dingen vertraut machen, bevor du in dein neues Zuhause kommst. Und bevor du dumme Fragen stellst. Weißt du irgendetwas über deinen Onkel?

MARY:

(schüttelt den Kopf)

MRS. MEDLOCK:

Dein Vater war der Bruder von Mr. Cravens Frau ...

MARY:

(entzückt)

Dann habe ich also auch eine Tante?

MRS. MEDLOCK:

(barsch)

Nein! Sie ist ... Nein, Mr. Craven lebt allein. Seit dem Tod seiner Frau ...

MARY:

Oh, sie ist gestorben?

MRS. MEDLOCK:

Ja, ist sie. Jeder hat ja gedacht, dass sie ihn nur wegen seines Geldes geheiratet hat. Aber das war es wohl nicht. Nicht dass er hässlich war, aber das mit seinem Rücken ...

MARY:

Der Buckel?

MRS. MEDLOCK:

Unterbrich mich nicht ständig, du freches Ding! Ja, sie ist gestorben. Und seitdem wurde er immer seltsamer. Andere Menschen sind ihm völlig egal. Er will auch niemanden sehen. Die meiste Zeit ist er sowieso auf Reisen. Vielleicht wirst du ihn gar nicht zu Gesicht bekommen.

MARY:

Auch gut. Wenn er mich nicht sehen will, will ich ihn auch nicht sehen.

MRS. MEDLOCK:

Es wird sich auch sonst niemand um dich kümmern. Du musst sehen, wie du allein die Zeit totschlägst. Du wirst genug zu essen haben, frische Kleidung, ein eigenes Zimmer. Du kannst jederzeit in den Park, und wenn du dich traust, auch ins Moor, aber hüte dich davor, im Haus herumzuschnüffeln. Sonst bekommst du es mit mir zu tun. Verstanden?

(Black. Spot auf MARY)

MARY:

Ich wollte ja gar nicht herumschnüffeln. Wozu auch? Es klang sowieso alles recht trostlos, was Mrs. Medlock mir da erzählt hatte. Hundert Zimmer. Und fast alle abgeschlossen. Der Onkel immer auf Reisen. Ein öder Park. Und dann das Moor ... was war eigentlich ein Moor? Mrs. Medlock meinte, das würde ich noch bald genug erfahren. Überhaupt wollte ich mich als erstes bei meinem Onkel über sie beschweren, weil sie mich die ganze Reise über meinen Koffer selbst tragen ließ. Aber als wir endlich ankamen, wollte mein Onkel mich nicht sehen. Und am nächsten Morgen fuhr er nach London. So kam ich nach Misselthwaite Manor.

(Black)

Szene 2: Misselthwaite Manor, Marys Zimmer

(Am nächsten Morgen. MARY schläft noch. MARTHA räumt auf. MARYs indische Kleider liegen verstreut herum. MARTHA hebt eines der Kleider auf und hält es sich vor, ob es ihr wohl steht. Als MARY aufwacht, beobachtet sie MARTHA zunächst eine Weile gleichgültig, dann wendet sie sich zum Fenster. Als sie unvermittelt zu reden beginnt, erschrickt MARTHA und legt das Kleid schnell zurück)

MARY:

Was ist das da draußen?

MARTHA:

Meinst du das Moor?

MARY:

Kann schon sein.

MARTHA:

Gefällt es dir?

MARY:

Nein. Ich finde es scheußlich.

MARTHA:

Das kommt nur, weil du es noch nicht kennst. Aber warte, bis alles blüht. Du wirst es lieben.

MARY:

Magst du es denn?

MARTHA:

Und wie. Ich möchte überhaupt nirgendwo anders wohnen als an einem Moor. Wie hast du geschlafen?

MARY:

Grauvoll. Ich habe die halbe Nacht nicht geschlafen, weil der Wind so ums Haus geheult hat. Oder waren das Gespenster?

MARTHA:

Es gibt doch keine Gespenster.

MARY:

Natürlich gibt es welche. Meine Ayah hat mir erzählt, dass es Geister gibt.

MARTHA:

Vielleicht in Indien. Aber nicht hier. Nicht mal im Moor.

MARY:

Und wer hat dann die ganze Nacht so geheult?

MARTHA:

Na eben, der Wind ... oder die Köchin. Die hat seit Wochen schlimme Zahnschmerzen.

MARY:

Bist du jetzt meine Dienerin?

MARTHA:

Ich bin doch keine Dienerin. Ich bin Stubenmädchen. Ich arbeite für Mrs. Medlock. Und Mrs. Medlock ist die Haushälterin von Mr. Craven.

MARY:

Das weiß ich doch längst.

MARTHA:

Ich soll hier bei dir aufräumen, saubermachen und mal schauen, ob ich sonst noch was für dich tun kann.

MARY:

Ja, du kannst mich anziehen.

MARTHA:

Bitte?! Kannst du das nicht selbst?

MARY:

Nein! Das habe ich noch nie getan. Meine Ayah hat mich immer angezogen.

MARTHA:

Na, dann solltest du es langsam mal lernen. Hier!

(Sie legt ihr ein neues, recht zeitloses Kleid auf das Bett)

MARY:

Das ist nicht mein Kleid.

MARTHY:

Doch. Dein Onkel hat es dir in London gekauft. Du sollst es anziehen.

MARY:

Es ist hässlich. Und es kratzt. Das ist keine Seide.

MARTHA:

Dann musst du eben frieren. Ich finde das Kleid sehr schön. Viele Kinder wären froh, wenn ihnen ihr Onkel ein Kleid aus London mitbringen würde. Schau mal.

(sie öffnet den Schrank)

Da sind noch mehr. Und Hüte. Und Schuhe.

MARY:

Dann möchte ich das himmelblaue da. Das möchte ich anziehen!

MARTHA:

Dann zieh es doch an. Es gehört dir.

MARY:

(stampft wütend mit dem Fuß auf)

Ich kann das nicht.

(Nachdem MARTHA nicht reagiert, holt MARY das Kleid aus dem Schrank. Sie versucht es umständlich über ihr Nachthemd zu ziehen und verheddert sich. MARY fängt an zu weinen. MARTHA greift schließlich ein)

MARTHA:

So wird das nichts.

(Sie hilft ihr das Kleid anzuziehen, dann Strümpfe und Schuhe. MARY lässt sich alles gleichgültig gefallen)

So. Geht doch. Und jetzt hör auf zu weinen. Jetzt kriegst du erstmal Frühstück. Ich habe dir eine Schüssel Porridge hingestellt.

MARY:

Was ist das? Porridge?

MARTHA:

Haferbrei.

MARY:

Ich soll Haferbrei essen?

MARTHA:

Ja, natürlich. Jeder Mensch isst Haferbrei. Du kannst dir Zucker und Rosinen reintun, wenn du magst.

MARY:

Nein, so einen Schweinefraß will ich nicht.

MARTHA:

(wütend)

Jetzt reicht's mir aber! Meine Geschwister und ich wären froh, wenn wir jeden Tag Haferbrei zu essen bekämen.

MARY:

Bekommt ihr denn keinen?

MARTHA:

Nein, nur sonntags.

MARY:

Und warum? Ich denke, jeder Mensch isst Haferbrei.

MARTHA:

Weil wir zwölf Geschwister sind. Und weil mein Vater nur 16 Shilling in der Woche verdient. Glaubst du, ich bin zum Spaß letztes Jahr von der Schule gegangen und hab die Stellung hier angefangen? Meine Mutter hat ganz schön zu tun, uns alle satt zu kriegen.

MARY:

Dann bring ihnen doch das mit, was Mrs. Medlock oder mein Onkel übriglassen. Hier gibt es doch genug zu essen.

MARTHA:

Es gehört mir aber nicht. So, und wenn du jetzt nichts essen willst, dann ziehst du dich warm an und gehst raus. Ich will hier saubermachen.

MARY:

Da raus? Bei so einem Wetter?

MARTHA:

Ja, da raus.

MARY:

Und wer begleitet mich?

MARTHA:

Niemand. Du gehst allein!

(Sie holt Mantel, Schal und Mütze aus dem Schrank und packt MARY darin ein)

Es gibt auch Schafe auf dem Moor. Und Vögel, die aus der Hand fressen. Rechts vom Park kommst du in die Gärten. Im Sommer ist dort alles voll mit Blumen. Aber jetzt blüht gar nichts. Einer der Gärten ist verschlossen. Da darf niemand rein.

MARY:

Warum das denn?

MARTHA:

Mr. Craven hat ihn schließen lassen, nachdem seine Frau gestorben ist. Es war ihr Garten. Er hat ihn eigenhändig verschlossen, ein Loch gegraben und den Schlüssel darin verscharrt.

MARY:

Also jetzt auch noch ein verschlossener Garten neben den hundert anderen verschlossenen Türen? Das ist wirklich mehr als trostlos.

(MARTHA schiebt sie zur Türe hinaus. Black)

Szene 3: Im Park von Misselthwaite Manor

(Mary erkundet schlecht gelaunt den Park. Es ist alles grau und trostlos. Im Hintergrund sieht man eine Steinmauer mit verschiedenfarbigen Türen, die zu den einzelnen Gärten führen. Die Mauer ist dicht von Efeu umrankt, der nach außen immer dichter wird. Die Türen sind geöffnet. BEN WEATHERSTAFF, der Gärtner, recht Laub zusammen. MARY nähert sich ihm. Sie bibbert vor Kälte)

MARY:

Ich war in den Gemüsegärten.

BEN:

Es hat dich ja nichts daran gehindert.

MARY:

Ich war auch im Obstgarten.

BEN:

Da stand auch kein bissiger Hund davor.

MARY:

Zum nächsten Garten gab es dann keine Tür mehr.

BEN:

Welcher nächste Garten?

MARY:

Der auf der anderen Seite der Mauer.

BEN:

Da gibt es keinen Garten.

MARY:

Aber natürlich. Da gibt es Bäume. Und auf einem saß so ein kleiner Vogel mit einem roten Bauch. Der hat ganz wild gezwitschert.

BEN:

Das Rotkehlchen? Das will dir sicher etwas Wichtiges sagen. Du musst nur lernen, es zu verstehen. Mit mir spricht es oft. Wir haben uns schon halbe Nachmittage über das Wetter unterhalten.

MARY:

Das geht doch gar nicht. Ein Vogel kann doch nicht sprechen.

BEN:

Dann musst du eben lernen, seine Sprache zu sprechen.

MARY:

Und wie?

BEN:

Du musst einfach gut zuhören. So hab ich das auch gemacht. Und so sind wir Freunde geworden. Bist du das Mädchen aus Indien?

MARY:

Ja, und wer bist du?

BEN:

Ben Weatherstaff. Ich bin der Gärtner.

MARY:

Ich hab überhaupt keine Freunde. Weil mich nämlich niemand mag. Ich hatte noch nie welche. Und ich will auch keine. Ich bin lieber allein.

BEN:

Na, dann warte mal ab. Das Rotkehlchen will sicher mit dir befreundet sein. Da schau ...

(Er zeigt in Richtung des letzten Gartens)

MARY:

Es fliegt über die Mauer. In den Obstgarten. Und jetzt in den anderen Garten. Der, der keine Tür hat. Es will, dass ich ihm folge.

BEN:

Es lebt dort. In den Rosensträuchern.

MARY:

Es gibt dort Rosen?

BEN:

Es gab dort Rosen. Vor zehn Jahren einmal.

MARY:

Und wo ist die Tür? Es muss doch eine Tür dort hineinführen.

BEN:

Vor zehn Jahren gab es eine, aber heute gibt es keine mehr. Keine, die irgendjemand finden könnte und keine, die irgendjemanden etwas angeht. Haben wir uns verstanden? So, und jetzt entschuldige mich. Hab schon wieder viel zu viel ausgeplaudert ...

(mürrisch ab)

(MARTHA kommt mit einem Wäschekorb. Sie spannt eine Leine von einem Baum zu einem anderen, beginnt dann Wäsche auf die Leine zu hängen. Währenddessen bestürmt MARY sie mit Fragen)

MARY:

Warum hasst mein Onkel den Garten?

MARTHA:

Dieser Garten geht dir jetzt nicht mehr aus dem Kopf, was?

MARY:

Ben Weatherstaff hat gesagt, dass der Garten keine Tür hat. Und er hat auch keine. Aber damals muss es eine gegeben haben. Weil mein Onkel doch den Schlüssel vergraben hat. Warum hasst er ihn so?

MARTHA:

Du bist eine ganz schöne Nervensäge, Mary.

MARY:

Dann erzähl es mir, wenn du was weißt.

MARTHA:

Sie hatten den Garten zusammen angelegt. Es war ihr Garten. Kein Gärtner hat ihn jemals betreten. Nicht mal Ben Weatherstaff. Es gab da einen Baum in dem Garten und an dem Baum hing eine Schaukel. Das war ihr Lieblingsplatz. Aber dann kam dieser schreckliche Tag, an dem ... Das Seil riss und sie stürzte so schwer, dass sie am nächsten Tag starb. Seitdem ist hier nichts mehr wie es war.

MARY:

(nach einer Weile)

Ich würde den Garten so gerne sehen. Wenn ich nur wüsste, wo die Tür ist.

(plötzlich abgelenkt, lauscht)

Martha? Hast du das auch gehört?

MARTHA:

Was gehört?

MARY:

Hört sich an, als ob ... jemand weint.

MARTHA:

(nervös)

Nein, ich habe dir doch gesagt, dass das nur der Wind ist. Wenn der über das Moor heult, dann meint man immer, es weint jemand. Und wenn es nicht der Wind war, dann war es eben die Köchin.

(sie drückt MARY den Korb in die Hand)

Ich werde mal nach ihr sehen. Vielleicht sind ihre Zahnschmerzen wieder schlimmer geworden.

MARY:

Kann ich mitkommen?

MARTHA:

Nein, du rührst dich nicht von der Stelle!
(schnell ab)

(MARY bleibt verdutzt zurück. Black)

Szene 4: Misselthwaite Manor, Marys Zimmer

(Am nächsten Tag. MRS. MEDLOCK bringt MARY in ihr Zimmer. Sie ist sehr wütend)

MRS. MEDLOCK:

Was habe ich dir gesagt? Ich habe dir ausdrücklich gesagt, du sollst nicht im Haus herumstöbern! Was hast du getan? Du hast im Haus herumgestöbert und ich habe dich erwischt! Hast du irgendeine Erklärung dafür?

MARY:

Ich habe nicht herumgestöbert. Ich bin falsch abgebogen. Das Haus ist so groß und düster. Alle Gänge und Zimmer sehen gleich aus. Wie soll ich mich da zurechtfinden?

MRS. MEDLOCK:

Gar nicht! Weil du von jetzt an hier in diesem Zimmer bleibst!

MARY:

Ich habe jemanden weinen gehört.

MRS. MEDLOCK:

Du hast überhaupt nichts gehört! Und du bleibst jetzt hier drin, sonst wirst du eingesperrt. Mr. Craven hätte dir eine Gouvernante besorgen sollen. Dich kann man ja keinen Moment aus den Augen lassen. Ich habe wirklich genug anderes zu tun, als dein Kindermädchen zu spielen! Wird Zeit, dass du zur Schule gehst. Er wollte sich um einen Lehrer für dich kümmern. Nicht mal daran hat er gedacht.

(MARTHA kommt herein)

MRS. MEDLOCK:

Sie bleibt bis auf Weiteres hier. Keine eigenmächtigen Ausflüge mehr, kein Ausgang mehr heute. Sie kriegt ihr Essen aufs Zimmer.

(ab)

MARTHA:

Warum war sie denn so wütend? Hast du was kaputt gemacht? Lass mich raten, eine von den Vasen. Sind nicht schön, aber schweineteuer.

MARY:

(trotzig)

Nein. Sie mag mich nicht.

MARTHA:

Sie mag niemanden. Nicht mal sich selbst. Magst du dich denn?

MARY:

(überlegt kurz)

Überhaupt nicht. Nein, wirklich gar nicht.

MARTHA:

Dann kannst du ihr es nicht verübeln.

MARY:

Sie kann mir nicht verbieten rauszugehen. Ich lasse mir nichts verbieten! Mir war so langweilig. Und da hab ich

gedacht, ich könnte mir vielleicht ein Buch aus der Bibliothek holen.

MARTHA:

Ein Buch?

MARY:

Ja, ein Buch. Weißt du nicht, was das ist?

MARTHA:

Natürlich weiß ich, was das ist, Giftzwerg!

MARY:

Aber ich weiß ja nicht, wo die Bibliothek ist. Also sind mir die hundert Zimmer mit den verschlossenen Türen wieder eingefallen. Ich dachte, vielleicht sind sie ja doch nicht alle verschlossen. Irgendwo muss ja die Bibliothek sein. Die hab ich nicht gefunden, aber dafür andere Dinge ...

MARTHA:

(alarmiert)

Was für ... Dinge?

MARY:

Endlos lange Gänge voll mit Bildern von Männern und Frauen in komischen Kleidern. Auch Kinder. Da war ein Mädchen mit einem Papagei. Das sah aus wie ich. Ich hab versucht, die hundert Türen zu öffnen, aber sie waren tatsächlich alle verschlossen. Bis auf eine ...

MARTHA:

Du sollst doch nicht ...

MARY:

Und weißt du, wo die hinführt? In ein Schlafzimmer. Es war riesengroß und hell und wunderschön eingerichtet. Nicht so düster und muffig wie die anderen Zimmer. Nein, fast wie bei uns in Indien. Auf der Kommode stand ein Bild von einer wunderschönen Dame und in einem Glasschrank gab es hunderte von kleinen Elefanten. Ich hab mit ihnen gespielt, aber ich habe alle wieder an ihren Platz gestellt. Ehrenwort! An der Wand hing ein anderes Bild von dem Mädchen. Das mit dem Papagei. Vielleicht hat sie ja früher in diesem Zimmer gelebt.

MARTHA:

Das war sicher vor langer Zeit. Du solltest auf Mrs. Medlock hören und nicht im Haus herumstrolchen. Es hat auch sehr unangenehme Geheimnisse.

MARY:

Ich habe keine Angst vor Geistern, wenn du das meinst.

MARTHA:

Dann lass die Geister der Vergangenheit ruhen!

MARY:

Jedenfalls weiß ich, dass es nicht der Wind über dem Moor war, der neulich Nacht so geheult hat. Und auch nicht vor zwei Tagen, draußen im Park. Als ich aus dem Schlafzimmer zurück auf den Flur kam, habe ich es wieder gehört. Ich bin dem Geräusch gefolgt und es wurde immer lauter. Ich dachte fast, dass es aus einem der Zimmer kam. Ich hatte die Türklinke schon in der Hand ... Und dann hat mich Mrs. Medlock geschnappt.

MARTHA:

Mary, das hast du dir alles nur eingebildet. In einem so großen Haus glaubt man immer, man hört merkwürdige Geräusche.

MARY:

Nein, Martha. Da hat jemand geweint. Ganz bestimmt!

MARTHA:

Nein, nein und nochmals nein! Und jetzt ist Schluss damit! Du bildest dir Dinge ein, die nicht da sind, weil du wahrscheinlich nicht weißt, was du mit deiner Zeit anfangen sollst.

(MARY will protestieren, aber MARTHA lässt sie nicht zu Wort kommen)

Sogar meine Geschwister können sich besser beschäftigen als du. Die denken sich keine komischen Geschichten aus. Und deshalb habe ich dir ein Geschenk mitgebracht.

(Sie gibt ihr etwas in Packpapier eingewickeltes)

Hier, für dich. - Von meiner großen Schwester.

MARY:

(packt es aus. Es ist ein Springseil)

Was ist das?

MARTHA:

Ein Springseil. Schau her, ich hab auch eins.

MARY:

Und was macht man damit?

MARTHA:

Du meine Güte, soll das heißen, dass es in Indien Tiger, Elefanten und Schlangenbeschwörer gibt, aber keine Springseile?

MARY:

Ich habe noch keins gesehen.

MARTHA:

Dann schau her, das macht man damit!

(Sie nimmt ihr Seil und führt es ihr vor)

MARY:

(beeindruckt)

Das sieht toll aus! Meinst du, dass ich das auch irgendwann kann?

MARTHA:

Probier's doch einfach.

(MARY macht ein paar ungelenke Versuche, erst ärgert sie sich, dann lacht sie darüber, wieder ein paar Versuche, es geht schon besser, beide Mädchen lachen laut, immer lauter und springen Seil, bis man MRS. MEDLOCK "Ruhe, verdammt noch mal!" schreien hört. Black)

Szene 5: Im Park von Misselthwaite Manor

(BEN WEATHERSTAFF gräbt an der Mauer Erde um, MARY übt Seil springen)

BEN:

Na, sieh mal an, vielleicht steckt ja doch ein ganz normales Mädchen in dir. Hätte nicht gedacht, dass du das kannst! Wo warst du denn die ganze Zeit?

MARY:

Mrs. Medlock hat mir verboten, rauszugehen.

BEN:

Verboten rauszugehen? So ein Blödsinn! In dem Haus wird man ja trübsinnig auf Dauer. Warst wohl ungezogen?

Steckst deine kleine Nase in Dinge, die dich nichts angehen, was?

MARY:

Es riecht so komisch.

BEN:

Es wird Frühling. Das ist die frische Erde.

MARY:

(schnuppert)

Riecht anders.

BEN:

Es dauert nicht mehr lange, bis die Schneeglöckchen und die Krokusse und die Narzissen aufblühen. Bis dahin gibt es aber noch eine ganze Menge zu tun. Und davon solltest du mich nicht abhalten.

MARY:

Tu ich doch gar nicht.

BEN:

Dein Rotkehlchenfreund hat dich übrigens auch vermisst. Ich glaube fast, er hat nach dir gesucht.

MARY:

Ehrlich?

BEN:

Du kannst ihn ja fragen, da drüben sitzt er.

(zeigt in die Richtung des äußersten Gartens)

MARY:

Glaubst du, in dem Garten, in dem er lebt, fängt es auch an zu blühen?

BEN:

Welcher Garten?

MARY:

Na, der mit den Rosensträuchern. Sag mal, sind die Blätter dort alle abgestorben? Oder kommen sie im Frühling wieder? Gibt es dort überhaupt noch Rosen?

BEN:

Frag doch dein Rotkehlchen. Es ist das einzige, das das weiß. Außer ihm war seit Jahren keiner mehr da drin. Aber jetzt spring mir hier nicht länger im Weg herum, ich muss fertig werden. Ich hole jetzt die Setzlinge und du rührst nichts an, bis ich wieder da bin.

MARY:

Darf ich dir beim Einpflanzen helfen?

BEN:

(seufzt)

Wenn es unbedingt sein muss!

(ab)

(MARY inspiziert die liegengebliebenen Gartengeräte, dann das frisch gegrabene Loch. Plötzlich entdeckt sie einen Gegenstand in der frischen Erde. Es ist ein Schlüssel)

MARY:

Was ist das denn? Das ist doch ... ein Schlüssel! Wer weiß, vielleicht ist das der Schlüssel ... zu dem geheimen Garten!

(In diesem Moment hört man das Zwitschern des Rotkehlchens)

Er ist es, oder? Er ist es! Danke!

(wieder lauscht sie dem Zwitschern)

Ja, ich weiß, dass mir ein Schlüssel ohne Tür auch nicht weiterhilft, aber ... was sagst du?

(Zwitschern)

An der Mauer entlang? Neben der letzten Tür? Der Efeu? Natürlich, das ist es! Die Efeuranken! Dass ich da nicht früher draufgekommen bin!

(Sie läuft auf die Mauer zu. An der letzten Gartentür vorbei. Wo der Efeu besonders dicht ist, beginnt sie zu suchen. Und siehe da ...)

Das ist sie! Das ist sie!

(Der Schlüssel passt. Aber in diesem Moment kommt DICKON in den Park. Er hat ein paar braune Papiertütchen dabei)

DICKON:

Psst, beweg dich nicht! Sonst ist es fort.

MARY:

(noch etwas verwirrt)

Was? Wer?

DICKON:

Bleib ruhig!

MARY:

(kommt direkt auf ihn zu)

Ich verstehe nicht, was du meinst.

DICKON:

Na, das Eichhörnchen. Hast du es nicht gesehen?

MARY:

Nein.

DICKON:

Jetzt hast du es verjagt!

MARY:

Das wollte ich nicht. Ehrlich.

DICKON:

Naja, es kommt sicher wieder. Hat es zumindest gesagt. Wo ist Ben?

MARY:

Der holt Setzlinge. Was hast du da in den Tüten?

DICKON:

Blumensamen. Die soll ich ihm bringen. Sind aus dem Laden im Dorf. Ich krieg noch Geld dafür.

MARY:

Er wird sicher gleich zurück sein. Kann ich die Samen sehen?

DICKON:

Klar.

(Er öffnet eins der Päckchen, MARY steckt ihre Nase hinein)

DICKON:

Das dasind Mohnblumen. Wenn du die alle aussäet, bekommst du eine klatschrote Wiese.

MARY:

(bewundernd)

Du bist der Bruder von Martha, oder?

DICKON:

Ja, ich bin Dickon. Und du Miss Mary. Meine Schwester redet nur noch von dir.

MARY:

(etwas verlegen)

Dann weißt du ja wohl ziemlich viel über mich.

DICKON:

Ich weiß alles über dich.

MARY:

(ablenkend)

Ist es wahr, dass du mit Tieren reden kannst?

DICKON:

Ja, natürlich. Das Eichhörnchen zum Beispiel hat mir gerade gesagt, dass es Hunger hat. Und dass es im Herbst ein Versteck mit Nüssen angelegt hat, das es aber jetzt nicht mehr findet. Und ich habe ihm gesagt, dass es doch mal hinter der Mauer nachschauen soll.

MARY:

Du schwindelst mich an, oder?

DICKON:

(grinst schief)

Das würde ich niemals wagen, Miss Mary.

MARY:

(hat plötzlich eine Idee)

Sag mal, könntest du mir auch solche Blumensamen besorgen? Und Blumenzwiebeln. Und Gartenwerkzeug. Wie das von Ben. Also, ein Spaten, ein Rechen, eine Hacke. Ich kann dir Geld geben. Ich kriege Taschengeld von meinem Onkel. Mrs. Medlock gibt mir jeden Samstag einen Shilling. Kann ich davon was kaufen?

DICKON:

Klar. Wie viel brauchst du denn? Und was willst du aussäen? Hast du einen eigenen Garten?

MARY:

Nein ... das heißt, ja ... äh, nein! Vielleicht doch.

DICKON:

Na, was jetzt?

MARY:

(druckt herum)

Weißt du, ich hab immer gesagt, ich rede nicht mit Jungs. Aber ich glaube, mit dir kann ich reden. Weil du mich ja schon kennst. Wegen deiner Schwester. Und weil du mit Tieren reden kannst. Das können andere Jungs nicht.

DICKON:

Und was willst du mir jetzt damit sagen?

MARY:

Wenn ich dir jetzt ein Geheimnis anvertraue, kannst du es dann für dich behalten? Es ist ein großes Geheimnis. Es darf nie jemand dahinterkommen! Sonst muss ich wahrscheinlich sterben.

DICKON:

Ich behalte jedes Geheimnis für mich. Ehrlich. Vor allem, wenn du sonst sterben musst.

MARY:

(berührt ihn am Arm, aufgeregt)

Ich glaube, ich habe gerade einen Garten entdeckt. Er gehört mir nicht. Er gehört niemandem. Niemand will ihn und niemand kümmert sich um ihn. Aber das ist mir egal! Ich will mich um ihn kümmern.

DICKON:

Und wo ist denn dieser Garten?

MARY:

(nimmt ihn an der Hand und zieht ihn zu den Efeuranken)

Komm mit, ich zeige ihn dir. Ich habe nämlich den Schlüssel dazu. Es ist ein seltsamer, herrlicher Ort. Ein geheimer Garten, und ich will, dass er wieder auflebt.

(Beide verschwinden durch die versteckte Tür)

(In diesem Moment hört man MRS. MEDLOCK nach MARY rufen. Kurz darauf erscheint sie selbst, völlig außer Atem. Von der anderen Seite kommt BEN WEATHERSTAFF zurück, er trägt einen Korb mit Pflanzen)

MRS. MEDLOCK:

Ah, Ben. Hast du das schreckliche Kind gesehen?

BEN:

Eben war sie noch hier.

MRS. MEDLOCK:

Aber jetzt ist sie weg.

BEN:

Ist doch nicht mein Problem.

MRS. MEDLOCK:

Aber meins. Mr. Craven will sie sehen. Stell dir vor, er ist überraschend nach Hause gekommen und möchte sie sehen. In einer Stunde reist er schon wieder ab. Nach Paris. Oder Rom. Oder ans Ende der Welt. Wer weiß das schon.

BEN:

(ahnt, dass Mary ganz in der Nähe sein muss und spricht nun extrem laut und betont)

Mr. Craven ist nach Hause gekommen und will sie sehen?

MRS. MEDLOCK:

Jadoch.

BEN:

Und er hat nur eine Stunde Zeit?

MRS. MEDLOCK:

Genauso ist es.

BEN:

Dann reist er schon wieder ab?

MRS. MEDLOCK:

Ja. Und wenn du es jetzt auch endlich verstanden hast, könntest du mir freundlicherweise helfen, das unmögliche Gör zu finden.

BEN:

(noch lauter)

Mr. Craven wird sicher sehr böse sein, wenn Miss Mary nicht auftaucht.

MRS. MEDLOCK:

Und wer darf das am Ende wieder ausbaden? - Ich. Alles, was in diesem Haus schief läuft, muss ich ausbaden. Wer auch sonst?!

(Man sieht jetzt MARY und DICKON im Hintergrund aus der versteckten Tür schleichen. DICKON gibt MARY ein Zeichen und rennt dann unbemerkt weg, MARY kommt von hinten, BEN bemerkt sie, grinst)

MARY:

Wie weit die Obstbäume schon sind!

(MRS. MEDLOCK schreit vor Schreck laut auf)

BEN:

(zwinkert MARY zu)

Aber Mrs. Medlock, schreien Sie doch nicht so! Man könnte ja meinen, Sie hätten sich erschrocken.

(MARY kichert)

MRS. MEDLOCK:

Dein Kichern wird dir gleich vergehen. Los komm mit! Dein Onkel will dich sehen!

(packt sie an der Hand und zerrt sie weg)

Wie du aussiehst! Unmöglich!

BEN:

(grinsend)

Die Obstbäume, pfff!

(pfeift durch die Finger)

He, Dickon, du kannst rauskommen, die Luft ist rein!

(Black)

Szene 6: Misselthwaite Manor, Mr. Cravens Arbeitszimmer

(Mr. Craven sitzt hinter einem großen Schreibtisch. An der Wand hängt ein Bild, das eine sehr schöne junge Frau zeigt. Er ist ganz in Schwarz gekleidet und wirkt insgesamt geheimnisvoll und melancholisch, aber auch etwas abwesend. MRS. MEDLOCK schiebt MARY zur Türe herein)

MRS. MEDLOCK:

Hier ist Miss Mary, Sir. Entschuldigen Sie die Verzögerung.

MR. CRAVEN:

Gehen Sie und lassen Sie sie hier. Ich werde läuten, wenn Sie sie wieder abholen sollen.

MRS. MEDLOCK:

Natürlich, Sir.

(ab)

(MARY steht da wie angewurzelt und versucht vergeblich, einen Buckel am Rücken ihres Onkels zu entdecken)

MR. CRAVEN:

(nach einer Weile)

Du bist also Mary. Du heißt doch Mary, oder?

(MARY nickt schüchtern)

MR. CRAVEN:

Komm her.

(MARY geht auf ihn zu)

MR. CRAVEN:

Geht es dir gut?

MARY:

Ja.

MR. CRAVEN:

Kümmert man sich ausreichend um dich?

MARY:

Ja.

MR. CRAVEN:

Du hast genug zu essen?

MARY:

Ja. Und ich esse jetzt sogar Haferbrei.

(sofort ist ihr die Bemerkung peinlich)

MR. CRAVEN:

Ich habe dich vergessen. Ich wollte dir eine Gouvernante oder ein Kindermädchen schicken. Du brauchst auch einen Lehrer. Du musst ja zur Schule gehen. Aber ich habe es einfach vergessen. Ich bin so in Gedanken, weißt du.

MARY:

Ich komme ganz gut alleine zurecht.

MR. CRAVEN:

Das ist gut. Was machst du am liebsten?

MARY:

Am liebsten

(überlegt kurz)

... spiele ich draußen. In Indien habe ich das nie gemacht. Aber jetzt ... wenn ich draußen spiele und der Wind über das Moor weht ... das finde ich schön.

MR. CRAVEN:

Und wo spielst du?

MARY:

Überall. Martha hat mir das Springseil von ihrer großen Schwester geschenkt. Damit hüpfte ich herum. Und ich schaue, ob ich irgendwo etwas aus der Erde wachsen sehe. Aber ich mache nichts kaputt. Ehrenwort!

MR. CRAVEN:

Du hast doch keine Angst vor mir, oder? Mache ich dir Angst?

MARY:

Nein.

MR. CRAVEN:

Dann schau mich doch nicht so erschrocken an. Ich würde nie denken, dass du etwas kaputt machst. Du darfst alles tun, was du tun willst.

MARY:

Wirklich? Alles?

MR. CRAVEN:

Ja, natürlich. Ich bin dein Vormund, auch wenn ich meine Sache nicht besonders gut mache. Dazu bin ich zu zerstreut, zu trübsinnig, zu beschäftigt mit mir selbst. Ich weiß nicht, was Mädchen brauchen oder worüber sie reden. Aber ich will, dass du dich hier wohlfühlst. Das Anwesen ist groß. Du kannst gehen, wohin du willst. Brauchst du noch etwas Bestimmtes? Möchtest du Spielsachen, Bücher oder Puppen?

MARY:

(schaut ihn mit großen Augen an, nach einer Weile)

Könnte ich vielleicht ein bisschen Erde haben?

MR. CRAVEN:

Erde! Was meinst du denn damit?

MARY:

Um Samen zu säen und Pflanzen anzubauen. Damit ich sehen kann, wie sie wachsen.

MR. CRAVEN:

Macht dir das denn Freude?

MARY:

Ich denke schon.

MR. CRAVEN:

Ein bisschen Erde?

MARY:

Ja. Nur ein bisschen.

MR. CRAVEN:

Du kannst so viel Erde haben wie du willst.

MARY:

(will ihn umarmen, bremst sich aber rechtzeitig)

So viel ich will? Wirklich?

MR. CRAVEN:

Weißt du, du erinnerst mich an jemanden, der die Erde auch sehr liebte und alles, was in ihr wächst. Wenn du eine Stelle findest, die dir gefällt, dann nimm sie dir und erwecke sie zum Leben!

MARY:

(umarmt ihn jetzt wirklich)

Danke ... Onkel.

MR. CRAVEN:

(sichtlich verlegen)

Ich muss jetzt gehen. Sonst verpasse ich meinen Zug. Ich werde übrigens den ganzen Sommer wegbleiben.

MARY:

Das finde ich wirklich ... schade.

(Sie schauen sich an. Zum ersten Mal huscht so etwas wie ein Lächeln über sein Gesicht. Er läutet nach MRS. MEDLOCK. Stattdessen erscheint aber MARTHA. Sie macht einen Knicks)

MARTHA:

Mrs. Medlock hat mich beauftragt, Miss Mary abzuholen, sobald Sie läuten, Sir. Sie hat sich um Ihr Gepäck gekümmert und wartet in der Halle auf Sie.

MR. CRAVEN:

Ja, Sie können Mary wieder mitnehmen. Wir haben alles Wichtige besprochen. Aber jetzt muss ich mich beeilen. Ich bin spät dran. Ich darf den Zug nicht verpassen.

(will abgehen)

MARTHA:

Mr. Craven!

(er dreht sich noch einmal um)

Mrs. Medlock lässt fragen, ob Sie nicht noch für einen Moment ...

MR. CRAVEN:

Nein.

MARTHA:

Nur ganz kurz ...

MR. CRAVEN:

(heftig)

Nein! - Nein, ich kann nicht. Und ich bin spät dran.

(schnell ab)

(Die beiden schauen ihm hinterher, dann lässt sich MARY nicht mehr bremsen und sprudelt los)

MARY:

Wahrscheinlich denkst du, dass ich jetzt total verrückt geworden bin, aber es ist tatsächlich wahr, Martha. Ich habe den Schlüssel gefunden und die Türe zum Garten und er ist ... ich kann es nicht beschreiben, du musst ihn sehen! Dickon hat ihn auch gesehen und er war ... schön ... ich meine, er ist nett ... und mein Onkel hat mir erlaubt, Pflanzen zu säen und zwar überall. Ich soll mir einfach die schönste Stelle nehmen. Wenn das keine Erlaubnis ist, den Garten wieder zum Leben zu erwecken! Oh, Martha, ich bin so aufgeregt!

MARTHA:

Ja, das merke ich, ich verstehe nämlich nur Bahnhof. Du schnatterst wie eine Ente und ich werde aus deinem Gequake nicht schlau. Also, was ist mit diesem Garten? Und was hat Dickon damit zu tun?

MARY:

Ich hab den Eingang zum geheimen Garten gefunden. Martha, er ist wunderschön. Ziemlich verwildert und voller Unkraut, aber wenn man ihn neu bepflanzen und die Rosen wieder zum Blühen bringen könnte, dann wäre das sicher der schönste Garten der Welt. Dickon meint, wir kriegen das hin.

MARY:

Dickon? Wo hast du den denn getroffen?

MARY:

Er hat Blumensamen für Ben gebracht. Ich hab ihn gefragt, ob er mir auch welche besorgen kann. Gleich morgen bringt er sie. Und Gartengeräte. Dann können wir anfangen.

MARTHA:

Wie findest du ihn?

MARY:

Er ist ... nicht übel. Er weiß viel über Tiere. Und über Pflanzen. Und er hat ... schöne Augen.

MARTHA:

(grinst)

Ach ja?

MARY:

(verlegen)

Ich glaube, er mag mich.

MARTHA:

Das will ich ja wohl hoffen.

MARY:

Mich hat nie jemand gemocht. In Indien nicht. Und hier auch nicht.

MARTHA:

Weil du dich selbst nicht gemocht hast, Mary. Aber ich glaube, du magst dich jetzt schon viel mehr als in den ersten Tagen hier, oder? Es kommt mir jedenfalls so vor.

MARY:

Ja, ich denke schon, dass ich mich mag. Und ich mag dich. Und Dickon. Und deine große Schwester, obwohl ich sie nicht kenne. Und Ben. Und das Rotkehlchen. Und ... vielleicht sogar ein bisschen meinen Onkel.

MARTHA:

Wirklich?

MARY:

Er hat mir erlaubt einen Garten anzulegen. Und zwar da, wo ich will. Ich darf tun und lassen was ich will.

MARTHA:

(ungläubig)

Das hat er gesagt?

MARY:

Ja. Er ist wirklich ein netter Mensch. Er hat ein schönes Gesicht, aber furchtbar traurige Augen. Er ist gar nicht abstoßend, wie die Leute alle sagen. Und er hat überhaupt keinen Buckel.

MARTHA:

Na, da kannst du dir aber furchtbar viel drauf einbilden, dass Mr. Craven nett zu dir war. Und dass du ihn besuchen durftest. Er besucht ja nicht mal seinen eigenen ...

(beißt sich auf die Lippe, ablenkend)

... na, jedenfalls werden wir ihn so schnell wohl nicht mehr sehen hier. Mrs. Medlock hat gesagt, er fährt nach Venedig. Das ist eine Stadt, die mitten im Meer liegt. Und die irgendwann versinken wird. Wer weiß, vielleicht sehen wir ihn ja überhaupt nicht mehr wieder ...

MARY:

Oh, Martha.

MARTHA:

(drängelt)

Jetzt komm, Mary, ich muss zurück an die Arbeit!

MARY:

(hat das Bild an der Wand entdeckt und ist fasziniert davon)

Ich bleibe noch einen Moment hier. Ich darf ja tun und lassen, was ich will. Überall. - Das ist SIE, oder?

MARTHA:

Ja, das ist Mrs. Craven. Sie sieht ein bisschen aus wie du.

MARY:

(empört)

Das finde ich überhaupt nicht. Sie ist schön. Ich nicht.

MARTHA:

Das stimmt doch gar nicht.

(kopfschüttelnd ab)

(MARY steht noch eine Weile vor dem Bild und betrachtet es. Plötzlich hört man deutlich ein Jammern und Weinen. Sie lauscht, horcht an der Wand, an der Türe, schließlich ...)

MARY:

So, ich will jetzt endlich wissen, was das ist!

(ab)

(Black. Das Jammern und Weinen immer lauter ... bis das Licht wieder angeht)

COLIN:

Nein, ich bin Colin.

MARY:

Wer ist denn Colin?

COLIN:

Colin Craven. Und wer bist du?

MARY:

Mary Lennox. Mr. Craven ist mein Onkel.

COLIN:

Er ist mein Vater.

MARY:

Dein Vater? Mir hat niemand gesagt, dass er einen Sohn hat.

COLIN:

Du bist doch echt, oder? Ich habe oft so komische Träume. Du könntest auch so einer sein.

MARY:

(kommt näher)

Ich kann dich gerne mal zwicken, damit du merkst, dass ich echt bin.

COLIN:

(schaut sie verängstigt an)

MARY:

Nein, keine Angst, ich tu dir nicht weh.

COLIN:

Wo kommst du denn her?

MARY:

Von deinem Va... aus meinem Zimmer! Ich hab dich gehört. Warum hast du denn geweint?

COLIN:

Weil ich Kopfschmerzen habe. Und weil ich mir leid tue.

MARY:

Hat dir niemand erzählt, dass ich jetzt hier wohne?

COLIN:

Nein, das haben sie sich nicht getraut. Ich hätte sonst Angst gehabt, dass du zu mir kommst. Und mich mit irgendwelchen Bazillen ansteckst. Oder dass du über mich redest.

MARY:

Was soll ich denn über dich reden?

COLIN:

Na, dass ich krank bin und immer im Bett liegen muss. Mein Vater will auch nicht, dass über mich geredet wird. Wenn ich am Leben bleibe, bekomme ich wahrscheinlich einen Buckel. Aber ich werde sowieso bald sterben.

MARY:

Haben sie dich hier eingeschlossen? Weil keiner wissen darf, dass es dich gibt?

COLIN:

Nein. Ich bleibe einfach hier, weil ich nicht hinausgebracht werden will. Es strengt mich zu sehr an.

MARY:

(vorsichtig)

Kommt dein Vater dich besuchen?

COLIN:

Manchmal. Meistens dann, wenn ich schlafe. Ansonsten hält er sich von mir fern.

Szene 7: Misselthwaite Manor, Colins Zimmer

(Das Zimmer ist abgedunkelt und verbreitet auch sonst eine düstere Atmosphäre. Nur ein schwaches Notlicht brennt. In der Mitte ein großes Bett mit vielen Decken, in dem COLIN liegt und weint. Er ist blass, sieht krank aus und trägt Schienen an den Beinen. Neben dem Bett steht ein Rollstuhl. MARY kommt entschlossen herein. Als sie ihn sieht, bleibt sie wie angewurzelt stehen)

COLIN:

(hört sofort auf zu weinen)

Wer bist du? Ein Gespenst?

MARY:

Nein, bist du eins?